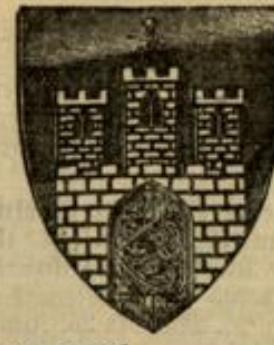


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich
15 Pfg., vierteljährlich Mf. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich
15 Pfg., vierteljährlich Mf. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mf. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pfg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsüber

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 149

Dienstag, den 29. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Bestellungen

mit dem 1. Juli 1915 beginnende 3. Quartal des

Weilburger Tageblatt

Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den

Briefträgern oder bei unsren Austrägern machen.

Man abonniert per Quartal zum Preise von nur
Mf. 20 Pfg. ohne Bringerlohn, 1 Mf. 50 Pfg. mit
Bringerlohn, 1 Mf. 77 Pfg. durch die Post ins Haus
gebracht.

Insetrate und Bekanntmachungen haben
in der großen Verbreitung des „Weilburger
Tageblatt“ einen guten Erfolg.

Frankreich. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellung zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kappe hart östlich von Meheras. 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders guten Erfolg hatten wir an den südlichsten Teilen unserer Kämpffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Largiken und bei Rheinselden auf Schweizer Gebiet zum Landen gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Prasnyz, die sich gegen uns am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich Oglenda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Halicz wurde von uns besetzt. Der Dnestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünfzägigen schweren Kämpfen den Übergang über diesen Fluss zu erzwingen. Weiter nördlich versiegeln unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Graia-Lipa-Abschnitt. Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linsingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bug-Abschnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Cieschanow sind die verblüdeten Truppen im weiteren Vordringen. Sie machten mehrere tausend Gefangene und erbeuteten eine große Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

Berichtigung.

In dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung muß es heißen: Die bei der Festung von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Die Kathedrale wurde nicht beschossen.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Die Russen vor ihrem Abzug.

Wien, 26. Juni. (Cfr. Folkt.) Die Krakauer „Nowa Reforma“ teilt mit, es bestätige sich, daß die Russen die Beamten des Lemberger Gemeindepräsidiums,

Baters um halb ein Uhr auf der Bahnhofstation ankommen, und ich soll ihm einen Wagen zum Zuge schicken. Gegen eins kann er hier sein, und er wird natürlich den Wunsch haben, das Erlenschlößchen sogleich in Augenschein zu nehmen. Wenn es dir Vergnügen macht, kannst du es ihm ja zeigen!"

Es war einige Minuten nach ein Uhr, als Gerda wieder über die Terrasse auf die offene Tür des Garten-salons zuschritt. Sie hatte die kurze Zeit benutzt, um sich umzukleiden, und sie sah in ihrem sommerlich hellen Kleide so allerliebst aus, als wäre sie eben aus dem Rahmen eines anmutigen Gemäldes herausgestiegen. Sie vernahm den Klang einer sehr angenehmen, vollzionenden Männerstimme; aber sie blieb in heller Überraschung stehen, als sie von der Schwelle aus des Besuchers angesichtig wurde. Und ein heisses Rot flutete über ihre Wangen, da ihre Mutter sagte:

„Da ist mein Töchterchen Gerda. Aber Sie werden sich ihrer vielleicht noch erinnern?“

Mit zwei raschen Schritten war der auffallend hübsche und stattliche junge Mann auf Gerda zugetreten. Wie lebhafte Freude leuchtete es bei ihrem Anblick in seinen Augen auf, und dieselbe Freude war auch im Klang seiner Worte, da er, sich reizvoll verbeugend, sagte:

„Ich erinnere mich freilich sehr gut! Aber das gnädige Fräulein haben mich ohne Zweifel längst vergessen?“

„Nicht doch!“ erwiderte sie, und ihre Begeisterung schien bereits völlig überwunden. „Wir sind uns im Berner Oberland begegnet. Aber damals hießen Sie doch nicht Malzyn?“

„Rein, der Name ist erst beim Ableben eines Verwandten auf mich übergegangen! Darf ich Ihnen sagen, Fräulein Volkhardt, daß ich sehr glücklich bin, Sie wiederzusehen? Noch dazu auf einem so reizenden Erdenstückchen, wie es diese Besitzung ist!“

2. Kapitel.

Junge Herzen.

Die elsenheimerne Blässe von Frau Volkhardt feinem Gesicht schien sich noch mehr zu vertiefen, während sie der

Bürgermeister Dr. Rutowitsch und seine Stellvertreter Dr. Stahl und Dr. Schleicher nebst anderen hervorragenden Persönlichkeiten als Geisel weggeführt haben. Außer dem Lemberger Bahnhof wurde auch das Postgebäude durch Brandstiftung eingeschossen. — Lemberger Blätter bringen Berichte über den Brand des Lemberger Hauptbahnhofes, eines Meisterwerkes der modernen Architektur, das vor zwölf Jahren mit einem Kostenaufwand von sechzehn Millionen erbaut wurde. Eine tausendköpfige Menge war gezwungen, der Zerstörung dieses monumentalen Bauwerkes müßig zuzusehen. Die Bahnmagazine, der Wagenpark, die Maschinenhalle und die Bahnwerkstätten sind ebenfalls der Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Das Feuer wurde von den Russen an mehreren Stellen der Bahnanlagen durch Anzünden von vielen Fässern mit Petroleum und von mit Petroleum begossenen Holzfässchen gelegt. Die Bahnhgebäude sind bis auf die Mauern ausgebrannt, nur das Perrongebäude mit der großen Glashalle hat der Dynamitsprengung Stand gehalten, dagegen sind die Nebengebäude, darunter auch das Bahnpostamt und die Beamtenhäuser, vollständig eingeschossen. Der Kanonen-donner dauerte noch bis zum Abend. Gleichzeitig ging der ganze Komplex in Flammen auf. Am 22. ergriff das Feuer auch die Kaserne auf dem Jablonowskiplatz und das Hauptpostgebäude in der Slowackigasse. An diesem Tage wurden von sämtlichen öffentlichen Gebäuden durch Kosaken die russischen Fahnen herabgeholt, die berittene Gendarmerie verließ abteilungsweise die Stadt. Die Bevölkerung war überaus erregt, zumal da sich das Geschützfeuer und das Knattern der Maschinen gewehre immer mehr dem Weichbild der Stadt näherten. Am 20. wurden zwanzig Individuen wegen Raubes auf Grund eines Kriegsgerichtsurteils hingerichtet. Beim Abzuge der Russen blieben kleinere Abteilungen ihrer Truppen, die sich ergaben, andere Gruppen versuchten Nachakte zu begehen. Mehrere Personen der Zivilbevölkerung wurden durch Gewehrschüsse verwundet. Der stellvertretende Kriegsgouverneur Oberst Graf Schemetow verließ am 22. morgens im Auto, begleitet von einer Tschekessensotnie, Lemberg.

König Ludwig von Bayern im österreichischen Hauptquartier.

Wien, 26. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus dem Standort des Hauptquartiers: König Ludwig von Bayern ist gestern nachmittag eingetroffen und am Bahnhof von Erzherzog Karl Stephan, Feldmarschalleutnant Ranft, dem Chef des Kriegspressquartiers und Generalmajor Hoen empfangen worden. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie begab sich der König zum Oberkommando. Auf dem Wege bildete

Begrüßung der beiden jungen Leute zusah. Denn in der Art dieser Begrüßung war etwas, das einer Frau, zumal einer Mutter, unmöglich entgehen konnte, eine Wärme und Herzlichkeit, die auf andere Empfindungen als auf ein oberflächliches Wohlgefallen schließen ließ. Sie hatte ja schon hundertmal mit der Möglichkeit gerechnet, daß eines Tages der Mann erscheinen würde, der der Herzensruhe ihrer jüngeren Tochter gefährlich werden könnte; aber nun, da sie fürchten mußte, daß er wirklich gekommen war, nun gab es ihr einen Stich ins Herz, daß sie unwillkürlich die Hand auf die Brust legte.

Es fiel ihr unzählig schwer, den freundlich unbefangen Ton wiederzufinden, in dem sie bisher die Unterhaltung mit dem Antönning geführt hatte. Sie sprach von den angenehmen Tagen, die man in der Schweiz miteinander verlebt habe, von dem lebhaften Vergnügen, mit dem Gerda noch immer von dieser Zeit zu sprechen pflege, und von der Bedeutung, mit der sie sich aller Einzelheiten jener Tage erinnere.

Herbert von Malzyn lächelte ein wenig, und sein immer wieder zu dem jungen Mädchen hinüberweisender Blick schien zu fragen, ob sie sich denn wirklich noch an alles erinnere, auch an das, wovon sie nach seiner Meinung ihrer Mutter wohl schwerlich erzählt hatte? Ihm selber waren die glücklichen Stunden jenes sommerlichen Beisammenseins in der Schweiz noch nicht für einen einzigen Tag aus dem Gedächtnis entchwunden; aber er war auf der Fahrt nach Buchwald sehr weit entfernt gewesen von der Hoffnung, daß sie hier eine Wiederaufholung erfahren könnten. Denn es war ihm nicht in den Sinn gekommen, den Bankier Paul Volkhardt mit jener Frau Volkhardt und ihren Töchtern in Verbindung zu bringen, die er im Berner Oberland kennen gelernt hatte. Die Namensgleichheit war ihm allerdings aufgefallen; aber er hatte sich von dem unbekannten Vater der schönen Gerda eine so ganz andere Vorstellung gemacht, daß er ihn unmöglich für identisch mit diesem Geldmannen halten können.

Es war also die reinste Wahrheit, da er versicherte:

„Ich hatte nicht die leiseste Ahnung von der freudigen Überraschung, die mir hier bevorstand. Durch einen

eine viertausendköpfige Menschenmenge Später und begrüßte den König mit stürmischem Jubel.

Wien, 28. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser richtete am 23. Juni an den Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherrn Conrad von Höckendorf, folgendes Handschreiben: "Lieber General der Infanterie Freiherr Conrad! Die ruhmvolle Eroberung Lembergs ist der erfolgreiche Ausdruck der groß angelegten Operationen, welche die verbündeten Heeresleitungen entworfene und die tapferen Armeen durchgeführt haben. In dankbarster Anerkennung Ihrer diesjährigen hervorragenden Verdienste ernenne ich Sie zum Generaloberst. Ich grüße Sie, mein lieber Generaloberst, aufrichtigst. Franz Josef."

Der Krieg mit Italien.

Einberufung beurlaubter italienischer Reservisten.

Basel, 27. Juni. (L. II.) Wie die Baseler "N. N." melden, sind von der italienischen Regierung alle Reservisten und Angehörige der Territorial-Miliz, die vor 4 Wochen telegraphisch beurlaubt worden waren, darunter auch etwa 1000 im Canton Tessin befindliche, telegraphisch für den 28. Juni einberufen worden. In der italienischen Presse macht sich eine scharfe Missstimmung wegen des Einmarsches der Serben in Albanien geltend.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 27. Juni. (Ctr. Frst.) Die Dardanellenkämpfe vom 22. und 23. Juni stellen an Hestigkeit und Erbitterung alle vorangegangenen in Schatten. Sie können auch in Zukunft kaum überboten werden. Mit übermenschlichen Kräften legten die Gegner ihre äußerste Kraft ein, um einen Durchbruch durch die osmanischen Linien zu erreichen. Bis auf 400 Meter an diese heran ließ man den Gegner sich entwickeln, dann erst traten die türkischen Schützenlinien mit ihrem mörderischen Feuer in Tätigkeit. Die Wirkung war furchtbar. Die englisch-französischen Kolonnen wurden buchstäblich weggemäht. — Die stets vorsichtigen Meldungen des türkischen Hauptquartiers geben die feindlichen Verluste auf über 7000 Mann an, doch wird von Kampfzeugen versichert, daß der Gegner mindestens 12000 Tote hatte. Teile der Gegner versuchten gleich im ersten Ansturm der Türken auf Sedd-ül-Bahr zurückzufliehen, wurden aber von einer zu diesem Zweck aufgestellten eigenen zweiten Reihe gewaltsam daran verhindert. Es kam schließlich zum erbitterten Handgemenge, das mit dem obigen Ergebnis endete. Der Feind wurde vollkommen erschöpft in seine alten Stellungen zurückgetrieben. — Auch bei dieser Gelegenheit zollten die Führer das glänzendste Lob dem Tobesmut und der Disziplin der türkischen Truppen.

Konstantinopel, 28. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Generalstab teilt von der Dardanellenfront mit: Bei Atri Burnu fand wechselseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer statt, auch Bomben wurden geschleudert. Bei Sedd-ül-Bahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juni mittags ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel, erzielte jedoch keinerlei Ergebnis. Auf dem linken Flügel brach ein nächtlicher Angriffsversuch des Feindes an mehreren Stellen in unserem Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutz gegen unsere Bomben Drähte vor seine Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Infanterie- und Artilleriestellungen bei Sedd-ül-Bahr erfolgreich. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Luftangriffe über England.

Amsterdam, 28. Juni. (L. II.) Auf eine Anfrage wurde im englischen Unterhause mitgeteilt, daß bis jetzt im ganzen 15 feindliche Luftangriffe auf englische Orte zu verzeichnen seien, bei denen 183 Personen getötet und 705 verwundet wurden. Davon entfallen allein auf das Bombardement von Hartlepool, Scar-

reinen Zufall erfuhr ich, daß das Erlenschlößchen auf Buchwalds Grund und Boden zu vermieten sei. Und da kam mir der Gedanke, es mir anzusehen. Buchwald ist ja lange Zeit der Sitz der Familie gewesen, der meine Mutter entstammte und deren Namen ich jetzt trage. Aber ich selber bin noch niemals hier gewesen. Meine Neugier war also wohl einigermaßen begreiflich! Ich erfuhr, daß ein Herr Boltzhardt der Eigentümer des zu vermietenden Hauses sei, und ich suchte ihn auf. So erklärt sich der Ueberfall, der die Damen hoffentlich nicht allzu sehr in ihrer Bequemlichkeit gestört hat."

"Sie haben also die Absicht, sich dauernd hier niederzulassen?" fragte Frau Boltzhardt.

"Wenn ich finde, was ich mir wünsche, allerdings, gnädige Frau! Meine Ansprüche sind ja nicht übertrieben. Ich möchte ein behagliches Heim haben mit einiger Gelegenheit zum Jagen und zum Fischen. Da man mir gesagt hat, daß die Malzyns sich hier immer großer Beliebtheit erfreut haben, darf ich wohl hoffen, bei der Nachbarschaft freundliche Aufnahme und angenehmen Verkehr zu finden. Und wenn ich auch nicht gerade ein Millionär bin, so dürften meine Einkünfte doch ausreichen, daß ich mir mein Leben ganz nach meinem Behagen gestalten kann."

"Ich will Ihnen wünschen, daß alle Ihre Erwartungen sich erfüllen," erwiderte Frau Boltzhardt; aber es blieb immer dieselbe Gezwungenheit in ihrem Benehmen. Sicherlich würde dieser frische junge Mann mit dem hübschen Gesicht und dem offenen Wesen unter anderen Umständen ihr lebhaftes Wohlgefallen erregt haben; jetzt aber wünschte sie in der Stille ihres Herzens, daß statt seiner ein häßlicher, widerwärtiger Alter gekommen wäre; denn sie hatte guten Grund zu fürchten, daß mit ihm zugleich neues Unheil und Mißgeschick auf Buchwald seinen Einzug gehalten habe, und sie fühlte sich namenlos elend in dem Bewußtsein, daß sie nichts, aber auch gar nichts tun könne, um dies Unheil von dem geliebten Hause ihres ahnungslosen Kindes abzuwenden.

Und Gerda war in der Tat vollkommen ahnungslos. Die Fröhlichkeit ihres Wesens machte sie reizender denn je, und sie plauderte mit dem Besucher so unbesangen und

borough und Whitby 127 Tote und 567 Verletzte. Aus den weiter mitgeteilten Zahlen geht hervor, daß die englische Angabe, es seien bei dem deutschen Luftangriff fast nur Frauen und Kinder getötet worden, unrichtig ist. Mehr als die Hälfte der Toten und Verletzten sind Männer.

Die letzte englische Verlustliste.

Rotterdam, 28. Juni. (L. II.) Die "Times" veröffentlicht eine Übersicht der Offiziersverluste im englischen Heer während eines Monats auf Grund der Verlustlisten vom 26. Mai bis 25. Juni. Das Ergebnis ist ein Gesamtverlust von 2440 Offizieren. Davon sind 740 gefallen, 1568 verwundet, 137 vermisst. Berechnet man dazu die Verluste der Marinestation, die in den oben angeführten Zahlen nicht mit einbezogen sind, so erhält man für einen Monat eine Zahl, die größer ist, als die Gesamtverlustziffer während des ganzen Krieges, die nur 2752 betrug, von denen 701 Offiziere als gefallen, 1668 als verwundet und 383 als vermisst angeführt wurden. Die gestrig veröffnete Verlustliste verzeichnet 258 Offiziere und 1281 Mann. — General Lee, der in den Kämpfen an den Dardanellen verwundet wurde, ist auf Malta gestorben.

Ein französischer Flieger in der Schweiz interniert.

Basel, 28. Juni. (Ctr. Frst.) Der französische Flieger Gilbert, der als Unterleutnant dem Fliegergeschwader der Festung Belfort angehört, mußte auf Schweizer Gebiet landen, weil sein Benzinhälfte von einem Posten des deutschen Grenzschutzes angeschossen worden war. Die Landung erfolgte zwischen Rheinfelden und Moehlin. Die Schweizer Militärbehörden waren sofort in Automobilen zur Stelle. Der Apparat wurde beschlagnahmt und Gilbert wurde dem Platzkommando in Basel zugeführt. Er bleibt bis Ende des Krieges in der Schweiz interniert.

Eine Rede Bryans.

Rotterdam, 27. Juni. (L. II.) Die "Central News" meldet aus New York, daß Bryan dort vor 15000 Personen seine angekündigte Friedensrede hielt. Viele Deutsche waren zugegen, darunter der Militär-Attache, der Marine-Attache und die österreichischen und türkischen Botschafter. Bryan griff die amerikanischen Blätter heftig an und erklärte, daß die Zeitungsverleger versucht hätten, ihm den Mund zu stopfen, weil er nicht nach ihrer Weise tanzen wollte. Bryan forderte ein Ausführerverbot für Kriegsmaterial.

(Unerhört. Nachdr. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

30. Juni 1815. — Vor hundert Jahren.

Am 30. Juni war Blüchers Heer vor Paris angekämpft und Wellington war im Anmarsch. In Paris hatten sich verschiedene Parteien gebildet und während die eine mit der Auslieferung Napoleons einverstanden war, bewaffnete sich die andere, die der breiten Volksmassen, um Widerstand zu leisten. Dazu kam, daß die in Paris versammelte Armee stürmisch verlangte, gegen den Feind geschützt zu werden, während die Generale bei Blücher einen Waffenstillstand nachsuchten. Dieser erklärte, es könne von irgend welchen Verhandlungen keine Rede sein, bevor nicht Paris von den Verbündeten besetzt sei. Die Lage spiegelte sich derartig zu, daß ein Sturm auf Paris und furchtbare Blutvergeltungen unvermeidlich schien; indes kam es nicht zu diesem Auftreten.

Im Gefangenlager bei Zossen.

Berlin, den 27. Juni 1915. (Ctr. Bln.) Ungefähr 23 Kilometer südlich von Berlin liegt inmitten märkischen Landes die kleine Stadt Zossen, die über die Provinz Brandenburg hinaus durch die vor einigen Jahren vorgenommenen Versuche mit einer elektrischen Schnellbahn Berlin-Zossen sowie durch den in ihrer Nähe gelegenen Truppenübungsplatz bekannt ist. Sonst steigen im Westen der Stadt die sogenannten Weinberge an, leichte Landwellen auf denen wohl kaum jemals ein ge-

vertraulich, wie es durch ihre alte Bekanntheit und durch sein eigenes liebenswürdig herzliches Wesen, das doch frei von jeder Aufdringlichkeit war, gerechtfertigt wurde. Bald hatte sich auch ihre Schwester Angela zu ihnen gesellt; aber ihre Gegenwart störte die beiden kaum, da sie sich sehr still und zurückhaltend benahm und fast immer im Gespräch mit ihrer Mutter abweist blieb.

Sie war eigentlich noch schöner als Gerda, wenigstens was die Regelmäßigkeit ihrer Züge und die klassische Reinheit ihres edelgezeichneten Profils betrifft. Aber sie hatte nicht den bezaubernden Reiz sprühenden Lebens wie ihre jüngere Schwester. Ihre marmorne Blasse war zwar nicht eigentlich krankhaft; aber sie gab ihr etwas Vergeistigtes und gleichsam Verklärtes, das einen jüngeren Mann von der Art Herbert von Malzyns wohl abschrecken konnte, sich ihr mit derselben Verachtlichkeit zu nähern, die er für Gerda hatte. Man mußte bei ihrem Anblick unwillkürlich denken, daß die geziemende Kleidung für sie das Gewand einer Nonne sei. Denn in ihren Augen war fast immer eine gewisse träumerische Verunkreuthung, wie wenn sie weniger auf die Dinge dieser Welt als in irgendwelche erdenferne Weiten gerichtet seien. Obwohl sie sich nicht in ihre Unterhaltung einmischt, mußte sie die beiden jungen Leute doch wohl ein wenig beobachtet haben; denn plötzlich sagte sie, ohne daß jene es hören könnten, zu ihrer Mutter:

"Arme Mama! Wenn es doch eine Möglichkeit geben hätte, das zu verhindern! Unser arme, arme kleine Gerda! Ach, wie gern würde ich die Hälfte meines Lebens hingeben, wenn ich ihr damit ersparen könnte, was sie jetzt bedroht!"

"Gott weiß, daß ich dasselbe gedacht habe! Aber vielleicht — vielleicht ist doch noch kein Grund vorhanden, sich solchen Besürfungen hinzugeben! Vielleicht geht die Gefahr glücklich vorüber!"

Schmerzlich schüttelte Angela den Kopf.

"Darauf dürfen wir uns keine Hoffnung machen. Ich sah es schon damals kommen, als wir in Bern seine Bekanntheit machen. Und das war der Grund, weshalb ich damals so sehr zu rascher Abreise drängte. Ich wollte sie seiner Nähe entziehen, ehe es zu spät wäre. Es

nichtsbarer Tropfen gewachsen ist, die jetzt aber die und Wellblechbaracken eines ausgedehnten Gefangenenlagers tragen. Nach den zufriedenen und gesunden Sichtern seiner Kriegsgefangenen jedoch, die uns bei Besichtigung des Lagers begegneten, wird der Name Bössener Weinberge auch nachträglich kaum durch gesogene Tränen der hier Internierten gerechtfertigt werden.

13611 Gefangene sind in den 48 Baracken des Bössener Weinberglagers untergebracht: 6971 Franzosen, 763 Russen, 34 Engländer, 73 Belgier, 4851 russische Mohammedaner, 801 Griechen, 46 Armenier, 3 türkische Soldaten, 801 Ossetiner, 3 Tschetchenen und 8 Griechen. Eine bezeichnende Mischung von den gegen uns ins Feld geführten Völker hat also hier Unterkunft gefunden.

Das Lager, von Drahtzäunen — nachts elektrisch beladen! — umschlossen, wird durch zwei sich gegenüberstehende Tore, die Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Prinzessinstraße, in vier Bezirke geteilt. An den beiden Toren, deren jede durch einen mit einem Posten eines Maschinengewehrs besetzten Wachturm an den Ausgangen beherrscht wird, liegen von je fünf Baracken gebildete Höfe, die jeder den Bereich eines Kompanie-Unteroffiziers darstellen. Man hat nämlich Gefangenen in Regimenter eingeteilt, jedes Regiment wieder in drei Bataillone und jedes Bataillon in Kompanien, und in je fünf um einen Hof gruppierten Baracken hat man ein Bataillon so untergebracht, jede Kompanie eine Baracke für sich hat und die sind Wirtschaftsgebäude dienen. Jede Kompanie besteht aus dem Befehl eines gefangenen Feldwebels oder Adjutanten (der französische Adjutant entspricht einem Feldwebel), jedem Bataillon einem deutschen Kommandeur.

Sauber und praktisch sind die Gefangenen in Baracken untergebracht. Die Betten stehen zu zweit übereinander. Regale für die Habeligkeiten der Gefangenen haben an den Wänden entlang Aufstellung gefunden. Die Leute sind teils mit der Justierung ihrer Kleider, teils mit anderen Arbeiten beschäftigt, teils wandeln oder stehen sie müßig umher, teils dagegen teils sich in die neueste Nummer der "Gazette des Bössener Weinbergs" vertieft oder zu dreien oder vier zu einem Kartenspiel in den Sand gelagert. Russische Gefangene sind mit Erdarbeiten am Eingang des Lagers beschäftigt, während in einer Tischlerei, in einer Schmiede und einer Schuhmacherwerkstatt Franzosen emsig hämmern, sägen, schneiden, fließen oder nähen. Ein Bildhauer und Maler hat die Lager-Kommandantur ein kleines Atelier eingerichtet, aus dem demnächst ein wohlgelegenes Werk eines französischen Bildhauers entsteht. Denkmal für die im Lager ihren Wunden oder Sterblichkeiten erlegten Franzosen, die in der Nähe beigelegt sind, hervorgehen wird. In den verschiedenen Höfen in denen ebenfalls Gefangene tätig sind, brodeln große, je 500 Liter fassende Kesseln Kartoffelsuppe zu Speisen. Zur Aufrechterhaltung der Gesundheit im Lager trägt nicht unbedeutend ein Badehaus bei, in dem täglich 1200 Mann baden können. Für die religiösen Bedürfnisse der Gefangenen dient eine in einer Baracke untergebrachte Kapelle, in der man zu jeder Tageszeit Männer auf den Knieen vor dem Altar findet, die von den Geistlichen Gebete ihre Anliegen dem Herrn vortragen.

Für die Unterhaltung der Gefangenen hat die Lager-Kommandantur in verschiedener Weise gesorgt. Es zunächst ein "Café de Paris", eine alkoholfreie Schänke, die sogar einen nach Berliner Art eingerichteten Garten, bestehend aus zwei Kästen mit Efeu, bestreift. Ein Künstler-Streichorchester, von einigen Gefangenen gebildet, sorgt für die nötige Kaffeekausmusik. Zu guten Leistungen hat es bereits ein Gefangenchor gebracht, der unter Leitung eines Pariser Kapellmeisters u. a. einen nicht leichten Chor ("Orgue" die Orgel) von Laurent de Galli in fein empfundener Weise und mit guten Stimmen Gehör brachte. Besonderer Vorliebe erfreuen sich jetzt eine Anzahl Ringlämpfer, die im harten Kampf und Behendigkeit zeigen. Ein Turnverein schließt ebenso.

machte mich sehr froh, daß es mir allem Anschein nach gelungen war. Nun aber, da der Zufall oder vielmehr das Schicksal selbst eingegriffen hat, nun wäre es mir verlorenen Mühe, irgend etwas verhindern zu wollen, was vielleicht um so eher und um so sicherer geschehen würde, eisriger wir uns bemühen, ihm entgegenzuwirken.

Der tiefe Klang des auf der Diele aufgehängten Gong rief zur Tafel, und Herbert von Malzyns beklagte sich, der Dame des Hauses mit etwas altmodischer Uniformiertheit seinen Arm zu bieten.

Was für ein entzündendes Erdenstück ist das!" plauderte er lebhaft. "Meine Mutter hat wahrlich nie übertrieben, als sie von den Schönheiten des Hauses und der Landschaft schwärzte. Ja, ich kann sogar sagen, daß die Wirklichkeit alle meine, durch ihre Schilderungen geweckten Erwartungen weit übertrifft. Wie grausam muss es für meinen armen alten Onkel gewesen sein, als er sich durch die Schurkerei eines elenden Büchters aus diesem Paradies vertrieben sah!"

"Ich — ich weiß nichts von diesen Tagen," brachte Frau Boltzhardt, deren seines Gesicht in rosigem Weiß verändert hatte, mit sichtlicher Anstrengung hervor. Aber der junge Mann bemerkte nichts von der Wirkung seiner Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Einpacken der Feldpäste empfehlen wir

Oeltoch

Dasselbe ist wasserfest und reißt nicht

Vortätig in der Buchhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

mit prächtigen Pyramiden und erstaunlich ausgeführten Freizeitungen. Gegenwartig so geordneter Zustände ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Offiziere des Lagers uns gegenüber über die Disziplin der Gefangenen zu streiten aus. Fluchtversuche sind bisher selten gewesen. Gestern ist es keinem Gefangenen, zu entweichen. Daheim haben es die meisten Flüchtlinge vorgezogen, nach längster Freiheit sich bald wieder freiwillig bei der Seite des Lagers einzufinden. Auch untereinander haben die Gefangenen im allgemeinen gute Ordnung. Brüderlichen höheren Stiles sind noch nicht vorgekommen. Wir schieden aus dem Gefangenengelager mit dem Bewußtsein, daß es unseren gefangenen Landsleuten in Österreich, Russland und England auch so gut gehen möge, sowohl was ihre Gesundheit als auch was ihre Bekleidung anlangt, wie den hier Internierten.

Deutschland.

Berlin, den 28. Juni.

(Cfr. Bl.) Der Besuch des Reichskanzlers von Schumann-Hollweg und des Staatssekretärs von Jagow in Wien ist, wie man in hiesigen politischen Kreisen annimmt, nicht veranlaßt durch irgendwelche neu aufgetretenen Fragen oder neu entstandene politische Situationen, sondern es handelt sich offenbar nur um die Fortsetzung der hiesigen Befreiungen, die schon seit längerer Zeit unter den verbündeten Mächten schwelen. Es liegt nahe, zu vermuten, daß dazu auch diejenigen Mittel und Wege gefunden werden, die notwendig und geeignet sind, den hiesigen Anstrengungen, die die Mächte der Triple-Entente gegenüber den Regierungen der Balkanstaaten entfalten, zu entsprechen.

Das Gartenfest am Webersberg.

Am vorigen Sonntag gegen 2 Uhr sich der beschäftigte Himmel mit Wolken überzog und schwere Regentropfen fielen, doch wohl Mancher, das für die Verwundeten te des Krieges am Webersberg würde zu Wasser kommen. Aber auch der Himmel meinte es gut mit den Gefangenen, und hell strahlte die Sonne, als sich am Abend Alt und Jung in dichten Scharen nach Webersberg in Bewegung setzte. In grohen und unzähligen Trupps kamen die Verwundeten aus den verdeckten Reservelazaretten; in geordnetem Zuge unter Führung von Unteroffizieren rückten die Böglings der Kriegsministerie und der Militärvorberichtsanstalt hervor. Während diese und die Landstürmer auf der Terrasse Platz nahmen, waren für die Verwundeten vier lange Tafeln gedeckt, von freundlichen Händen mit Blumen geschmückt, und die Bürger brachten den übrig bleibenden Raum bis auf das Dach aus.

Um 4 Uhr eröffnete die Kapelle des Reg. Gymnasiums unter der umsichtigen Leitung des Primaners das Fest mit einem Marsch, und die beiden Bataillone der Militärvorberichtsanstalt sangen unisono den Lehrer Maier mit ergreifender Wirkung das niederländische Dankgebet. Nun trat der Leiter der Beamtung, Hauptmann Ganter, an die Kanzel und hielt eine Ansprache, die lauten Beifall. Sie lautet:

„Alle riefen, und Alle, Alle kamen zum Flug, vom Ambos, aus der Werkstatt weg. Ein Schüler warf die Bücher in die Ecke, der Lehrer, der Gelehrte griff zum Schwert. Ein brohend rings stand eine Welt von Feinden, zu stürzen Deutschland in den Staub. Es gabs nicht hoch und niedrig, arm und reich, einen Rock waren Alle gleich.“

Vorwärts ging's, von Sieg zu neuen Siegen, Österreichs wackeren Heeren Brust an Brust. Österreich, Russland stehen unsre Braven, bei von Feinden ist das deutsche Land. Grimmissig wider immer noch der Krieg, schwerer Opfer kostet jeder Sieg.

Mancher sank ins Grab auf fremder Erde, mancher Sieger kehrte sieb zurück. Ihre Pflege heißt der Helden Wunden, lädt sie in der Heimat Schoß gesunden. Hier sind Herzen, sind die Hände offen, Weilburgs Opfermut war stets bewahrt, und viele sind genesen heimgekehrt.

Nun singt das Lied der Lieder, unseres Volkes Hochgesang.

Deutschland, Deutschland über Alles

Stimmet an mit hellem Klang.“

Zuletzt sang die ganze Festversammlung das Lied der Militärvorberichtsanstalt „Wir sind ein englisches Gedicht gegen Englands leitenden Lehrer Edward Grey. Anknüpfend daran sang die 2. Komp. unter Leitung des Lehrers Gieseke das Volkslied „Im Kriegsgrund“ vorzug. Mit prächtiger Wirkung

sangen die Böglings der Unteroffiziersschule die Lieder „Wilhelm der Siegreiche“ und „Hurra Germania“, während die Sänger der Landsturmkompanie unter Leitung des Gef. Müller nach dem schwermütigen: „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“ noch eine ganze Reihe zündender Lieder zum Besten gaben.

Dazwischen ließ die Kapelle ihre munteren Weisen erklingen, und zum Schluss brachte die 2. Komp. der Mil.-Vorber.-Anstalt, von Böblingen Herbert geleitet, das beliebte Soldatenlied „Lippe-Detmold“ zu Gehör.

Weilburgs Frauen und Jungfrauen aber sorgten in unermüdlicher Tätigkeit für die Bewirtung der mehr als hundert Vermundeten, die um 7 Uhr von der Kapelle in geordnetem Zuge nach der Stadt zurückgeleitet wurden. Währenddem zählten die Leiterinnen des Festes die Kassen-Einnahmen, und auch sie machten vergnügte Gesichter.

Volksfest.

Weilburg, 29. Juni.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Oberleutnant Lenz aus Wehlau, beim Inf.-Regt. Nr. 118. — Fähnrich Eberhard Courtin aus Wehlau, beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Lehrer Karl Diehl aus Wehlau, Kreis Wehlau, beim Inf.-Regt. Nr. 160. (Er hat durch schwere Verwundung den rechten Arm verloren.)

Die Inspektion des Kraftfahrwesens hat hierher mitgeteilt, daß bei den Kraftfahrtruppen nur solche Leute eingestellt werden, die eine längere Tätigkeit als Kraftfahrzeugführer nachweisen können, ferner Schlosser, Monture usw., die infolge ihrer technischen Vorbildung besonders geeignet erscheinen; für letztere sind bei den Gruppenabteilungen des Kraftfahrbataillons Jahrschulen eingerichtet, die für das vorhandene Bedürfnis genügen. Die vielfach in Tageszeitungen erscheinenden Inserate, in denen ein kurzer Lehrlingkurs bei Fabrikschulen zwecks Erzielung der Einstellung bei den Kraftfahrtruppen empfohlen wird, sind nicht zutreffend. Leute, die erst seit kurzem einen Führerschein besitzen, werden bei der Einstellung nicht bevorzugt.

Im Reichspostamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgesangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schalterräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamtes zugestellt.

Bermühiges.

Wiesbaden, 23. Juni. Der Kreistag für den Landkreis Wiesbaden beschloß, zur Familienunterstützung eine Anleihe von 1200000 Mark, nachdem bereits am 3. Februar die Aufnahme eines Kriegsbetriebsfonds von 500000 Mark beschlossen war. Hierdurch steigerte sich der diesjährige Kreishaushalt auf 2184300 Mark (gegen 272400 Mark im Vorjahr). Für Förderung der Landwirtschaft wurden 28063,80 Mark, für Pflege der Kreiswege 18730 Mark, für das Armenwesen 36450 Mark, für Gesundheitspflege 9073 Mark ausgeworfen.

Köln, 27. Juni. In der bekannten Schokoladenfabrik Wiese & Sons brach in der vergangenen Nacht um 2 Uhr Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Mehrere Feuerwehren griffen mit vereinten Kräften den Brandherd an. Zwei Stockwerke, in denen große Vorräte von Schokoladen aufgestapelt waren, sowie das Dachgeschoss brannten nieder. Der Betrieb erleidet keine Störung.

Bamberg, 27. Juni. Königin Marie Theresia von Bayern weilte hier von Freitag abend bis heute zum Besuch verschiedener Bazaar. Jeder Verwundete erhält zur Erinnerung an den Besuch der Königin eine Kapuziner-Münze. Außerdem wurden den Kriegern Ansichtskarten, Unterhaltungsspiele und Zigaretten überreicht. Bei ihrer heute mittag erfolgten Abreise gab die Königin dem Bürgermeister einen größeren Betrag zur Verteilung an Arme.

Halle, 28. Juni. Der ordentliche Professor der juristischen Fakultät an der Universität Halle, Geh. Justizrat Dr. Johannes Biermann, Ritter des Eisernen Kreuzes, ist 52jährig als Hauptmann in Galizien gefallen. Biermann war Verfasser zahlreicher bedeutender rechtswissenschaftlicher Werke und Mitherausgeber der späteren Ausgaben von Dernburgs Pandekten.

Berlin, 28. Juni. (Cfr. Bl.) Die in Berlin wohnende schwedische Kolonie, verstärkt durch die hier Studierenden der nordischen Reiche, und ein Teil der deutschen Studentenschaft, insgesamt etwa 2000 Personen, brachten gestern abend der im Hotel Royal, Unter den Linden, wohnenden Königin von Schweden einen Fackelzug. Stud. phil. Kurz hielt eine Ansprache, in der er der Freude darüber Ausdruck gab, daß die Königin vor dem Attentat auf Karlsruhe begütigt geblieben sei. Er schloß mit einem Hoch auf die Königin. Auch das Publikum bereitete, nachdem der Fackelzug vorüber war, der Königin eine lebhafte Ovation.

Lüneburg, 24. Juni. Eine Familie in Münschede hatte sich sogenannten Schüßlkäse bereitet und zu diesem Zweck die dicke Milch zum Ablauen in ein verzinktes Eisenblechgefäß geschüttet und stehen gelassen. Auf diese Weise erzeugte die saure Milch in Verbindung mit Zink-Gift, das in den fertigen Käse mit überging. Die Mutter, eine Tochter und drei Söhne waren von dem Käse und erkrankten sofort unter heftigen Schmerzen. Die Tochter im Alter von 19 Jahren ist am Samstag gestorben; die Mutter und die drei Söhne schwanden noch in größter Gefahr. Der Vater und der jüngste Sohn sind verschont geblieben, da sie keinen Käse genossen hatten.

Paris, 28. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Echo de Paris“ meldet aus Turin: Ein heftiges Gewitter hat das Gebiet von Genua und ganz Ligurien verwüstet. Mehrere Eisenbahnbrücken sind eingestürzt.

Die Verbindungen sind unterbrochen. Der Schaden ist sehr groß. Zahlreiche Personen sind ums Leben gekommen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 29. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verblindeten Armeen in Ostgalizien verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortwährenden Nachhutkämpfen nordöstlich Lemberg die Gegend Słodzienko-Badworce, dann mit Vortruppen den Zwirz, der am Unterlauf schon überschritten wurde. Halicz ist in unserem Besitz. Das südliche Donaustrudel aufwärts Halicz ist vom Feinde frei. Nach fünfzigjährigen schweren Kämpfen haben die verblindeten Truppen der Armee Linsingen den Donaustrudel überwunden. An der übrigen Donaustrudel Front herrscht Ruhe. Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand erfüllten gestern Blazow südwärts Narel und drangen heute nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Narel. Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind fast vollkommen untätig. Nur die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort. Ein Marinesflieger hat am 27. d. Mts. bei Villa Vicentina einen feindlichen Fesselballon beschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. mittags über feindlichem Artilleriepark S. Canciano schwere Bomben mit verheerendem Erfolg abgeworfen, einen Dampfer in der Dobba durch Bomben schwer beschädigt, so daß das Achterteil in Grund sank.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:

v. Höfe, Feldmarschalleutnant.

Paris, 29. Juni. (Cfr. Frz.) Wie die „Agence Havas“ aus Petersburg vom 26. Juni meldet, ist nunmehr der Rücktritt des Kriegsministers Suchomlinow offiziell. Der ehemalige Ministeradjunkt, General Polivanow, ist als sein Nachfolger in Aussicht genommen.

Wetterauskünfte für Mittwoch, den 30. Juni.

Meist wolig und trübe, einzelne Regensfälle, bei vorherrschend westlichen Winden, ziemlich kühl.

Unsere Sammlungen.

Es gingen weiter bei uns ein: „Für den Zweck der Unterstützung erblindeter Krieger“. Aus der Sammlung des Roten Kreuzes beim „Tageblatt“ 17 Mark. Bus. 660 Mark.

Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle.

Wegen Revision bleibt die Stadtkasse morgen, Mittwoch den 30. Juni, geschlossen.

Weilburg, den 29. Juni 1915.

Der Stadtrechner. J. B. Gotthardt.

Bekanntmachung

betreffend Herstellungsverbot für Baumwollstoffe.

Auf Grund § 9, Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (in Bayern auf Grund Artikel 4 Ziffer 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912) wird folgendes Herstellungsverbot erlassen und zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

§ 1.

Vom 1. August 1915 an dürfen bis auf weiteres folgende, ausschließlich oder vorwiegend aus Baumwolle zu fertigende Web- und Wirkwaren ohne Unterschied, ob glatt, gemustert oder buntgewebt, nicht mehr hergestellt werden:

1. Stoffe für Kleid- und Bettwäsche:

Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Kette, sei es in Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl. zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Fadenstellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung mehr als 5 Schäfte gebraucht werden.

2. Stoffe für Haush. und Tischwäsche:

Tischzeuge und Tischtücher, Servietten, Handtücher und Handtuchzeuge im Stück, Küchentücher, Scheuerländer, Staubtücher, Frottiergewebe, Inlets, Daumenspölker, geräuchte Bettwäsche.

3. Kleider- und Futterstoffe:

a. Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Kette, sei es in Schuß — Garne unter Nummer 16 oder Nr. 32 engl. zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dicke der Fadenstellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung mehr als 5 Schäfte gebraucht werden.

b. Stickereistoffe, Filets, Tüll, Spitzen, Schleierstoffe, Fransen; Kleiderstoffe, Kleidervelvets, -plüsch und -samte.

4. Stoffe für Inneneinrichtung:

Matratzenbälle, Bettvorlagen, Wandbespannungsstoffe, Tapezierstoffe, Möbelstühle, Läuferstoffe, Möbelplüsch, Tisch- und sonstige Decken, Vorhangstoffe, Bettstoffe, Vorhangkettonnes, Madrasvorhänge, Gardinen aller Art.

5. Stoffe für technische Artikel:

Säcke, Treibriemen, Seile, Windsäden, Walzentücher, Seihücher, Käsetücher.

6. Bänder, Litzen, Riemen, Gurte, Besatzartikel und Posamente.

7. Wirkwaren jeder Art.

Das Verbot erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, welche den unter 1 bis 5 aufgezählten Verwendungszwecken dienen und den aufgeführten Stoffen im wesentlichen gleich sind, jedoch unter anderer Bezeichnung gehandelt werden.

Die Herstellung der unter das vorstehende Verbot fallenden Waren ist nach wie vor erlaubt, wenn hierzu ausschließlich Garne von Nr. 60 engl. einfach auswärts Verwendung finden.

§ 2.

Das Verbot erstreckt sich nicht auf Web- und Wirkwaren irgendwelcher Art, welche

1. in der Zeit bis zum 1. August 1915 zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Heeres- oder Marineverwaltung in Arbeit genommen waren,
2. ab 1. August 1915 durch den Kriegsausschuss der Baumwollindustrie, dessen Gründung in Aussicht genommen ist, zur Vergebung gelangen,
3. aus Rohstoffen oder Halberzeugnissen gefertigt werden, welche nachweislich erst nach dem 15. Juni 1915 vom Ausland nach Deutschland eingeführt worden sind.

§ 3.

Im öffentlichen Interesse und zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens können Ausnahmen vom Verbot der Herstellung, insbesondere der unter Ziffer 5 aufgeführten technischen Artikel, durch das Königl. Preuß. Kriegsministerium Kriegsrohstoff-Abteilung (Sektion VII), Berlin SW 48, verlängerte Hedemannstraße 9/10, bewilligt werden.

§ 4.

Strafandrohung.

Wer das in § 1 ausgesprochene Herstellungsverbot übertritt oder zu solchen Übertretung auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Frankfurt (Main), im Juni 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Herborn, 28. Juni. Auf dem heute abgehaltenen 7. diesjährigen Vieh-Markt waren ausgetrieben: 220 Stück Rindvieh und 544 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qualität 90—90 M., 2. Qualität 110—120 Mark. Kühe und Kinder 1. Qualität 100 bis 115 M., 2. Qualität 95—100 Mark per 50 Kilo Schlachtwieght. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 55—80 M., Lämmer 85—120 M. und Einlegeschweine 130—180 M. das Paar.

Hausfrauen und Haustöchter helft die Ernte bergen!

Die Ernte steht dicht bevor. Alle kräftigen Landleute sind zu den Fahnen gerufen. Helfet den Zurückgebliebenen, besonders den alleinstehenden Bauernfrauen, Euren Schwestern, ihre Ernte zu bergen.

Es ist Eure Ernte!

Heeresangehörige sollen für die Erntearbeiten beurlaubt werden; es wird nicht im größeren Umfang möglich sein. Die Heranziehung der Gefangenen wird nicht ausreichen und ist nicht überall anwendbar. Unsere Jugend wird mit Begeisterung in die Bresche springen; ihr guter Wille wird nicht immer nutzbar gemacht werden können. Die Frauen der Krieger sollen veranlaßt werden, sich zur Verfügung zu stellen; die Frage der Versorgung ihrer Kinder macht Schwierigkeiten. Außer ihnen befinden sich in den Städten aber tausende von Hilfskräften, die auf dem Lande geboren und mit den landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind: Die Dienstmädchen.

Hausfrauen!

Wir richten an Euch die Bitte: Entlaßt, wenn es irgend möglich ist, Eure Angestellten zur Erntearbeit und

haltet ihnen ihre Stelle offen!

Die vereinfachte Hauswirtschaft der heißen Sommermonate wird diesen Schritt ohne allezu großes Opfer möglich machen.

Haustöchter!

Euch legen wir ans Herz: Tretet ihr an die Stelle der Dienstmädchen, welche helfen wollen, die Ernte heimzubringen. Springt nicht nur im eigenen Haushalte ein, helft auch den Freunden, Bekannten, den Nachbarn, und wo es sonst nötig ist, nach Kräften bei den Hausarbeiten. Hier habt Ihr die so oft von Euch verlangte Gelegenheit, Euch in Reih und Glied zu stellen und Eurer Dienstpflicht zu genügen, in schönster und würdigster Form.

Allm aber, Frauen und Töchter, rufen wir zu Vereinfacht Eure Lebensweise noch weiter! Die schwer Zeit erfordert es. In der Küchenwirtschaft habt Ihr es getan und es geht gut. Jedoch nicht nur in der Ernährung läßt sich die Lebensweise vereinfachen, auch in der Kleidung und in der Wohnung. Kleidet Euch in der Form, welche die geringste Arbeit erfordert! Schließt alle überflüssigen Räume Eurer Wohnung während der Kriegsdauer zu! Bewohnt nur die, welche Ihr unter keinen Umständen entbehren könnt! Spart nicht nur an Brot und Fleisch, spart auch an Zeit, an Kraft und an Arbeit! Verschwendet keine Zeit an überflüssigen Arbeiten! Seid nicht Sklaven Eurer Kleidung und Wohnung!

Zeit ist Brot! Menschenkraft ist Brot! Menschenarbeit ist Brot! Vereinfacht Eure ganze Lebensweise auf das natürlich Notwendige! Dann könnet ihr viele Hilfskräfte entbehren!

Dienstmädchen!

Folgt dem Rufe, der an Euch ergeht! Nehmt die schwere Landarbeit auf Euch und freuet Euch, mit Eurer gesunden Kraft dem Vaterlande dienen zu dürfen.

Schnelle Hilfe tut not! An vielen Orten ist die reiche Heuernte noch im Gange!

Ariegswirtschaftlicher Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung, Frankfurt a.M.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Juni bei einem Sturmangriff mein innigstgeliebter treuer Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Greve

Offizier-Stellvertreter
im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 46.

In tiefstem Schmerz
Marie Greve, geb. Ringe.

Weilburg, Gravenstein, den 28. Juni 1915.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Todes-Anzeige.

Wir machen schmerzerfüllt die Mitteilung, dass gestern mittag 1^{1/2} Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Luise Hirschhäuser

geb. Lommel
nach kurzem schwerem Leiden im 42. Lebensjahr in der Klinik zu Giessen saniert dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Gastwirt Louis Hirschhäuser und Kinder.

Cubach, den 29. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3 Uhr in Cubach statt.

Wohnhaus

etwa 6—8 Zimmer, zu mieten
gesucht. Angebote mit Preisangabe bef. d. Geschäftsstelle unter H. 1054.

Strebse, redegewandte Männer und Frauen, zum Betrieb einer aufsehenerregenden Neuheit (billig, Nahrungsmittel) bei gut Verdient gesucht. Jetzt enormer Bedarf, daher großer Umsatz und leichter Verkauf. Auskunft kostenfrei. Werbung nur schriftlich unter „Existenz“ an Allgem. Anzeigen-Büro, Leipzig, Markt 10.

Bekanntmachung

Von dem nationalen Frauendienst in Frankfurt am Main ist uns Frauendarbeit zugesagt worden.

Es handelt sich um das Nähen von Unterhosen, Hemden, Halsbinden und Helmbezügen, sowie um das Anstricken mit der Hand von Füßen an maschinengestrickte Säcke für Socken.

Die Sachen werden uns zugeschnitten mit sämtlichen Materialien, Nähgarn u. s. w. geliefert. Die Abnahme, sowie die Kontrolle und die Verteilung der Arbeit wird durch unsere Geschäftsstelle erfolgen.

Kostenlose Anleitung durch eine geschulte Vorarbeiterin wird in Aussicht gestellt, falls eine genügende Beteiligung unserer Frauen zu Stande kommt.

Es wird auf sehr genaue und pünktliche Arbeit gesehen.

Die Arbeitslöhne sind entsprechend gestellt und können hier erfragt werden.

Wir fordern alle in Betracht kommenden Frauen und Jungfrauen, insbesondere aber auch in erster Linie die Angehörigen der Kriegsteilnehmer auf, sich unter Angabe der Mengen (in Dutzend) der von ihnen bestimmt innerhalb 14 Tagen fertig zustellenden Näharbeit von jeder der vorgenannten Sorten während der nächsten drei Tage am 29. und 30. Juni und am 1. Juli, nachmittags in der Zeit von 3 bis 5 Uhr, auf Zimmer Nr. 3 anzumelden.

Weilburg, den 28. Juni 1915.

Die städtische Kriegsfürsorge-Kommission.

Der Vorsitzende: Rathaus.

Statt Karten.

Oberlehrer Ludwig Wagner

z. Z. im Felde

Therese Wagner geb. Brinkmann

kriegsgetraut

Weilburg, Juni 1915.

Rotes Kreuz.

An die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen sind weiter eingegangen:

Durch Fräulein Lemp von Herrn Kurz aus dem Spiel Eßershausen Strümpfe; von Frau J. F. Füllner Biergarten, Zigaretten, Tabak, Seife, Tee, Konserve. Durch Fräulein von Höbe von der Winterberger Soden; von Frau Saam Hemden, Zucker; von Lingenau getrocknete Zwetschen. D. Dreyfus von Fräulein Susi Sternberg Schal, von Herrn Huth in Höfen Butter, Apfel, Eier; von Bickendorf Strümpfe, Kakao, Tee, Keks; von ländlichen Frauenverein in Schadeck Strümpfe, Schürze; von Frau von Marschall Handtücher, Zigaretten, Tabak; von Frau E. Wurst, Speck, Tabak, Unterhosen, Leibbinden, von Frau Weigel Socken; von Frau Geis Soden, Frau Engel in Niedershausen Stauchen; von Chr. Lommel in Rohnstadt Mt. 126 und Mt. 42, dem Kriegshilfsbond übergeben wurden; von Frau Schneider Rosenkranz Strümpfe; von Herrn Dr. Christian Hemden, Socken; von Frau Dr. Bierbauer Zwetschen, Unterhosen; von Fräulein Bierbauer, Zigaretten, Tabak; von Frau Marschall 50 M. für Fußlappen; von Frau A. J. Tabak, Keks, Schokolade, getrocknete Zwetschen, Rosinen, Zucker; von Frau Wilhelm Göbel Socken, Wiedergutmachungs-Handtücher, Unterhosen, Taschentücher; von R. G. 1 Mt., von Fräulein Friederike Herz, Schokolade, getrocknete Zwetschen; von Frau Anna Handtücher, Fußlappen; von Frau Josef Steinberg Lappen, Handtücher, Tabak, getrocknetes Obst, Süßigkeiten, Kaffee und Teetabletten; von Frau Anna mit Marmeladen, Johannissbeersaft; von Frau Leutnant Schindl Spiele, Tee, Kakao, Keks, Schokolade, Pfeifen, Luntentfeuerzeuge, Bücher; von Frau Dr. Papier, Tee, Hafermehl, Keks, Schokolade, Natas, Taschentücher, Hopjes, Pfeisen, Tabak; von Frau Geis von Herrn Dr. Kirchberger Kisten mit Würfeln, mit Kaffee, Zigaretten; von Herrn Ernst Ziegler Zigaretten; von Frau Weigel Handtücher, Taschentücher, Tabak, Seife, Socken; von Frau Bernhard Jesel Unterhosen; von Fräulein Martha Coriolanus von Frau Marie Kopp Himbeersaft, Tabak; von Remy Handtücher.

Die Sendungen werden dem Ostheere zugestellt.

Um weitere gütige Gaben bittet namens der Vorsitzende: D. Dr.

Feldpostpackungen

für 1, 2, 3 und 4 Psd.-Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfohlen

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.